

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 245.

Sonnabend, den 19. Oktober 1907.

14. Jahrg.

Montag: Volksversammlung im „Vereinshaus“.

Thema: Die Bürgerschaftswahlen!

Parteigenossen! Agitiert für einen Massenbesuch!

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

Die Sozialdemokratie und die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Lübeckischen Bürgerschaft.

In wenigen Wochen finden die Ergänzungswahlen zur Bürgerschaft statt. Wie immer, stellt sich auch bei den heutigen Wahlen die Sozialdemokratie unter entschiedener Wahrung ihres prinzipiellen Standpunktes auf den Plan. Sie kann es umso mehr, als sie, im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien, einen festen prinzipiellen Standpunkt von jeher eingenommen hat. Ganz anders bei den bürgerlichen Parteien; hier sind die bisherigen parteipolitischen Gegensätze längst ausgeglichen. Die Zeiten, wo sich noch die Mannen des „Vaterstädtischen“ mit den der freisinnigen Wasserstiefeler in grimmer Fehde gegenüberstanden, sind längst vorüber und haben einer innigen Waffenbrüderschaft Platz gemacht. Die Parteigrundsätze sind zum alten Eisen geworfen. Die freisinnige Volkspartei ist mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen ins vaterstädtische Lager übergegangen.

Wie sich doch die Zeiten ändern! Als nach dem großen Siege der Fortschrittspartei bei der Reichstagswahl 1881 der alte Ed in den Reichstag einzog, da hieß es im deutschen fortschrittlichen Blätterwald: Endlich sei die nationalliberale Hochburg Lübeck gefallen und nun müßte auch das Stadtparlament — die Bürgerschaft — für die Fortschrittspartei erobert werden. Man ging auch allen Ernstes ans Werk, dieses Ziel zu erreichen. Die Fortschrittmänner kamen von auswärtig herangezogen. Die Agitation setzte kräftig ein und der patrizische Klüngel bekam es mit der Angst. Der „Vaterstädtische Verein“ wurde unter Schmerzen geboren. Durch das Sozialistengesetz gefesselt, lag die Sozialdemokratie ohnmächtig am Boden.

So lagen die Dinge bei den Mitte der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts stattgefundenen Bürgerschaftswahlen. Wie heute, versuchte man auch damals schon seitens der „Vaterstädtischen“ das Bürgertum vor dem Eindringen politischer Fraktionen in die Bürgerschaft graulich zu machen. In einem an die „Mitbürger“ gerichteten Wahlflugblatt schrieb 1883 der „geschäftsführende Ausschuss des Vaterstädtischen Vereins“:

„Der Vaterstädtische Verein bildet keine politische Partei. Er will alle Bürger Lübecks in sich vereinigen, die ohne Rücksicht auf den politischen Standpunkt des Einzelnen gemeinsam wirken wollen im Interesse und zur Förderung der Vaterstadt. Es gibt keine, das Wohl Lübecks und seiner Bewohner berührende Frage, die unser Verein nicht mit gleich großer Sorgfalt zu prüfen bestrebt wäre in beständiger Fühlung mit den Mitbürgern aller Berufsstände und Jedem Gelegenheit gebend, seinen Ansichten und seinen Gründen Gehör und Einfluß zu verschaffen.“

Ans gegenüber steht die Fortschrittspartei. Nach den Grundsätzen politischer Parteien will sie die Bürger Lübecks scheiden. Wer ihr angehört, muß zu einer ganz bestimmten politischen Richtung sich bekennen. Sich selbst genug, haben ihre Vertreter in der Bürgerschaft zu einer geschlossenen Fraktion sich verbunden und nach den im Voraus gefaßten Mehrheits-Beschlüssen dieser Fraktion sollen sie handeln und stimmen.

Würde das fortschrittliche Beginnen Billigung und Nachahmung finden, so würde die Entscheidung über die wichtigsten Angelegenheiten unserer Vaterstadt aus der öffentlichen Sitzung in die Fraktionszimmer verwiesen werden, und die Verhandlungen der Bürgerschaft würden zu einem bedeutungslosen Scheingefecht erniedrigt. Deshalb bekämpfen wir die Fortschrittspartei und das von ihr proklamirte Unwesen der Fraktionen.“

Nun hat sich, wie schon gesagt, das Blatt gewendet. Die damalige Fortschrittspartei hat sich im Reiche zur freisinnigen Volkspartei hindurchgemauert und die in Lübeck verstreuten Trümmer haben mit ihrem grimmigen Gegner, dem „Vaterstädtischen“, längst Frieden geschlossen und stellen heute vor der Öffentlichkeit nur noch ein Gemisch heterogener Einzelwesen, benannt: „Zentralverein der liberalen Parteien“ dar.

Der „Vaterstädtische Verein“ ist nach wie vor Trumpf. Ihm unterstellen sich die liberalen Männer aller Schattierungen; zumal er es ja auch meisterhaft verstanden hat,

sich die Ideen der fortschrittlichen „Draufgänger“ so nach und nach anzueignen. Er — der Vaterstädtische Verein — ist heute Partei, er treibt Fraktionspolitik entweder in den Räumen der „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit“ oder auch im Bürgervereinslokal. Er hat es soweit gebracht, daß die Verhandlungen der Bürgerschaft oftmals zu „einem bedeutungslosen Scheingefecht“ ausgeartet sind. Er hat sich auch das Bestimmungsrecht in der Repräsentation der Bürgerschaftskandidaten — und zwar nach Ständen fein säuberlich gesichtet und gesiebt — erobert und das alles trotz des fortschrittlich-freisinnigen Sturmrennens auf die vaterstädtische „nationalliberale Hochburg“.

Daß es so kommen mußte, ist von Einsichtigen längst vorausgesehen worden, und daß es kein Zurück mehr geben wird, dafür sorgen die fast täglichen ungehobelten Anwürfe — nach dem Rezept des General a. D. v. Liebert — in der hiesigen freisinnigen Lokalpresse auf die organisierte Arbeiterschaft. „Hannibal ante portas“, der Sozialdemokrat steht vor den Toren, ist der Schreckensruf des gesamten, sich „liberal“ nennenden Bürgertums. Vor ihm flüchten sich all die tapfern Politikaster unter die schützenden Fittiche des allmächtigen „Vaterstädtischen Vereins“, von ihm nur allein erwartet man noch eine Wendung zum Besseren.

Die Sozialdemokratie steht diesem Wirrwarr kaltblütig gegenüber. Das Programm, mit welchem sie auch diesmal, wie schon immer, vor die Wähler tritt, enthält auf die hier herrschenden Zustände passende Forderungen, welche überall in den deutschen Bundesstaaten von der Sozialdemokratie an die herrschenden und bevorzugten Klassen gestellt werden. Wir wollen hier auf die einzelnen, von uns gestellten Forderungen unseres Programms näher eingehen, denn wenn sie auch für den aufmerksamen Politiker nichts enthalten, was nicht schon seit Jahrzehnten als sozialdemokratische Forderungen bekannt wäre, so zwingt uns doch der Umstand, daß die große Mehrzahl unserer politischen Gegner sich hinsichtlich unserer Bestrebungen in einer beneidenswerten Unwissenheit befinden, dazu. Es ist ja auch ein zu charakteristisches Merkmal unserer politischen Gegner, daß sie, wenn sie einmal gezwungen werden, sich mit uns zu befassen, der Welt gerne glauben machen wollen, an uns eine ganz unerhörte, kaum glaubliche Neuheit entdeckt zu haben. Schon aus diesem Grunde allein scheint es uns geboten, immer und immer wieder aufs neue unseren Standpunkt zu betonen. Wir sind uns auch vollständig darüber klar, daß wir schon mit diesem — in den Ohren eines politischen Kannengießers furchtbar klingenden Wort — die Gegner in die Arena rufen werden.

Der revolutionäre Standpunkt der Sozialdemokratie ist durchaus nicht gleichbedeutend mit Straßenkampf und Barrikadenbau, wie er in den Köpfen des „liberalen“ Bürgertums spukt. Das Bürgertum hat eben die Periode seiner Revolutionen längst hinter sich: blutige Kämpfe und die Hinrichtung zweier Könige — in England und Frankreich — sind die Marksteine der liberal-bürgerlichen Klassenkämpfe. Die Engländer nennen ihre Revolution eine „glorreiche“, die Franzosen die ihre eine „große“ und auch unser deutsches liberales Bürgertum ist übermäßig stolz auf seine Errungenschaften im „tolle“ Jahr 1848.

Die Revolution, die mit Gewaltanwendung nicht identisch ist, ist keine Erfindung der Sozialdemokratie, sondern eine allgemeine Notwendigkeit der Entwicklung. In diesem Sinne fassen wir die Revolution auf. Die revolutionäre Entwicklung zu fördern, muß deshalb auch eine unserer Hauptaufgaben sein. Diese Aufgaben zu erfüllen, dient unser Arbeiten in den Parlamenten und gesetzgebenden Körperschaften sowohl im Reiche, als auch in den Einzelstaaten und den Kommunalvertretungen. Hier sind es aber die zum Teil noch sehr rückständigen Verfassungen, welche jedem modernen, sozialpolitischen Fortschritt hemmend entgegenstehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Minister des Zentralverbandes.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet:
Der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller am 28. d. M. werden, wie wir hören, Staats-

sekretär von Bethmann-Hollweg und Handelsminister Delbrück bewohnen. Auch Finanzminister von Rhein haben bei seinem Erscheinen in Aussicht gestellt. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme des Zentralverbandes zu den bedeutendsten sozialpolitischen Fragen. Das Referat hat Generalsekretär Bued.

Majestät Kammon befehlt zum Fackeltanz.

Ein „Kulturapostel“.

Herr Peters reist im Land umher und hält Vorträge über Kolonialpolitik. Der rechte Mann am rechten Ort. Eine Konzertagentur hat Herrn Peters zu dem Zweck engagiert. In Berlin im Blüthnersaal begann die Vortragstournee. Die feinsten Blüten der Gesellschaft lauschten ihrem Heros. Herr Peters verlangte eine „gesunde Eingeborenepolitik“. Als Brüder seien die Regier nicht zu behandeln. Empfehlenswert sei eine fünfjährige Zwangsarbeitszeit.

Hoffkandale, Petersversammlungen, Hochverratsprozesse, § 175 des Str.-G.-B. und kein Ende — „Deutschland, Deutschland über alles!“

Der belehrte Pod.

Zum Zweck der Gründung einer Viehverwertungs-genossenschaft hatten sich in Karstädt, wo der frühere Landwirtschaftsminister v. Podbielski ein größeres Gut besitzt, am Montag eine Anzahl von Landwirten aus allen Teilen der Priegnitz eingefunden. Für die Gründung einer solchen Genossenschaft plädierte ein Pastor Wendt aus Pommern. Herr v. Podbielski aber widersprach. Er könne, so meinte er, nicht glauben, daß durch die Genossenschaft das Fleisch verbilligt würde, da sie ja dieselben Unkosten hätte wie die Händler. Er könne die Frage: Haben denn unsere Händler ihre Schuldigkeit getan? nur mit Ja beantworten. Sie hätten getan, was sie konnten, und hätten oft mit Schaden und Schwierigkeiten zu kämpfen.

Der belehrte und bekehrte Pod sprach als aktiver Minister anders. Damals waren lediglich die Händler an der Fleischtsteuerung schuld. Man sieht, auch ein alter Mann lernt immer noch Neues hinzu. Aber was sagen die Podschwärmerischen Agrarier dazu, daß ihr Nationalheiliger und Schutzpatron jetzt so verständige Ansichten äußert?

Stütze der Blockpolitik.

Wer die Hintermänner des angekündigten Wochenblattes, „Das nationale Deutschland“, das eine Stütze der Blockpolitik sein soll, eigentlich sind, wird jetzt bekannt gegeben. Es befinden sich darunter der Arndt, der Liebert und in holdem Verein mit ihnen der heilige Paasche. Die erste Nummer soll am 4. November erscheinen.

Das kann ja eine feine Nummer werden!

Vom nächsten Reichsetat.

Ein nationalliberaler Berliner Korrespondent schreibt, von dem gesamten Reichshaushaltsetat seien zwar schon einige Einzelzettel, die keine Neuerungen enthalten, in Druck gegeben und können dem Bundesrat zugehen, über den Hauptetat aber sei noch keineswegs eine Einigung erzielt. Im Reichshausamt solle sogar, wie man sich erzähle, einige Berstimmung über das Kriegsministerium herrschen, das von seinen ziemlich hohen Mehrforderungen sich durchaus nichts abhandeln lassen wolle. Es sei ja vorausgesehen gewesen, daß die Fortschritte in der Luftschiffahrt und dem Automobilwesen neben der Neubewaffnung und Neubekleidung erhöhte Ausgaben für das Heer mit sich bringen würden; das Reichshausamt scheine aber doch auf die wirkliche Höhe dieser Ausgaben nicht ganz gefaßt gewesen zu sein. Vorläufig wolle man noch einige Tage warten, bis der Kriegsminister aus dem Urlaube zurückkommt; bleibe er auch weiter hart gegen die Klagen des Hausamtes, so werde nichts anderes übrig bleiben, als wie im vorigen Jahre die Entschuldig des Reichskanzlers anzurufen.

Die Mitteilung hat offenbar den Zweck, auf sehr hohe Militärforderungen vorzubereiten. Den Reichsfinanzmännern mag das wohl etwas unbequem sein, da sie vorläufig nicht wissen, woher sie das Geld nehmen sollen. Aber wann hätten sie jemals den Anforderungen des Militarismus zu widersprechen vermocht!

Die Gager Friedenskomödie hat am gestrigen Tage ihr offizielles Ende gefunden. Sie ist ausgelaufen wie das Hornberger Schießen.

Ein
seltenes
Angebot!

Sonnabend * Sonntag

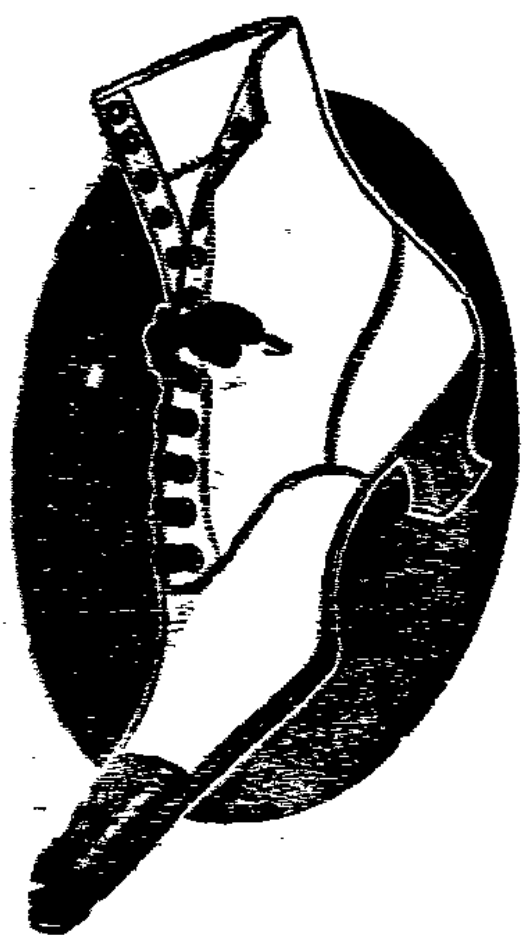
Diese Waren
sind im
Schaufenster
ausgestellt.

Extra-Angebot

soweit Vorrat!

500 Paar

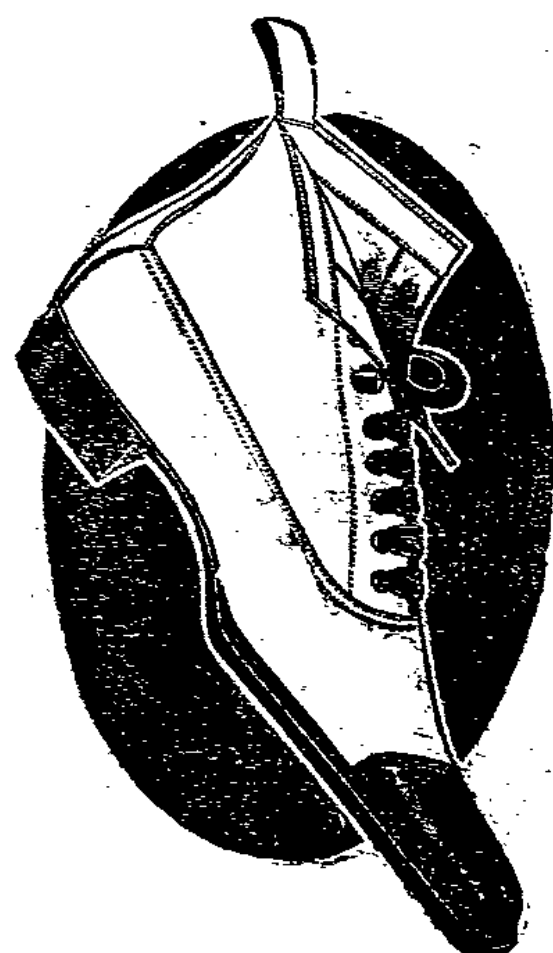
Einheits-Preis!



Damen - Stiefel

in Crom, Box & Crapilin, Chevreaux, nur hochelegante Fassons, mit und ohne Lackkappen, mit hohen und niedrigen Absätzen.

6 50 Mk.



Herren - Stiefel

Boxcalf-Schnür-, -Schnallenu.-Zug. Tadellose Passformen, für jedes Paar übernehmen wir volle Garantie für Haltbarkeit.

Wir führen
erstklassige
Deutsche,
Wiener
und
Englische
Fabrikate!

Ein Posten **Damen-Melton-Pantoffel** Paar
warm gefüttert in blau, braun und rot mit hübscher Ponzons-Verzierung **70 Pf.**

Ein Posten **Damen-Ball-Schuhe** Paar
Lacktuch mit Schnauze, hübsche Schleifen-Garnierung und hohen Absätzen **1 75 Mk.**

Verkaufsstelle
der
Fabrikate der Kaiserl.
Königl. Hoflieferanten
H. & B. Klein,
Wien.

Leo Leibholz & Co.

Lübeck, Holstenstrasse.

Abgelassen, da riss die Schnur. Das Gewicht durchschlug zwei dicke, eichene Bohlen, traf einen 20jährigen Bergmann aus Sangerhausen und tötete ihn auf der Stelle. — Durch Fahrlässigkeit ein blühendes Menschenleben vernichtet! Der schuldige Beamte kommt vielleicht mit einer kleinen Strafe davon, denn das Leben eines Arbeiters hat ja nur geringen Wert! Für ein paar Groschen kriegt man ja wieder neue Arbeitskräfte!

Jubiläum des Hauptmanns von Köpenick. Ein Jubiläum wider Willen mußte am 1. Oktober die Stadt Köpenick feiern. Am diesem Tag vor einem Jahr eroberte der Hauptmann von Köpenick das neue Rathaus der kleinen Oberpreetadt. Er nahm den Bürgermeister Sangerhausen und den Rentmeister gefangen und beschlagnahmte die Stadtkasse. Der kühne Räuber war der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der mit einer alten Hauptmannsuniform angetan, den einsigarigen Streich in Szene setzte. Er befahl zwei Gefreiten und acht Mann vom 1. Garderegiment und Gardebataillon, ihm zu folgen, und vollbrachte mit ihrer Hilfe die Eroberung von Köpenick. Bereits am 20. Oktober war Wilhelm Voigt in Berlin gefangen. Es entstand eine ganze „Hauptmann von Köpenick-Literatur“. Ein Sturzbad von kuren und schlechten Wigen ergoß sich über die düpierten Köpenicker. Am 1. Dezember wurde Voigt zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Zegel ver-

büßt. Seiner Schwester, die ihn oft besucht, und der er häufig schreibt, versichert er, mit seinem Schicksal zufrieden und wohl und munter zu sein. Für seine Zukunft ist gesorgt. Seine ehemalige Braut hat sich nach den Enthüllungen zwar von ihm abgewandt. Den alten Tisch, an dem Wilhelm Voigt bei seiner Festnahme Kaffee trank, die Kaffeekanne, die Tasse und ein Wasserglas sind an einen Theateragenten verkauft worden, der sie für die Bühnenausstattung verwendet. Anlässlich des „Jubiläums“ wurden an Wilhelm Voigt zahlreiche „Glückwünschschreiben“ gerichtet, die dem Gräußerhauptmann jedoch nicht ausgehändigt wurden.

Aus dem französischen Überschwemmungsgebiet wird gemeldet, daß in Mende die Häuser am Lot geräumt werden mußten. In Bezenas ist der Siegbach Behne ausgetreten und hat bereits eine Brücke weggeschwemmt. Bei Perpignan ertranken vier Köhler mitten im Walde.

16 Personen ertrunken. Der dänische Dampfer „Alfred Erlandsen“, von Vibau nach Graugemouth (Schottland) unterwegs, strandete bei Ebbears Rock, in der Nähe von Saint Abb's Head (Schottland). Die gesamte, aus 16 Personen bestehende Besatzung, ertrank. Als der Dampfer am 11. September Kopenhagen ankief, befanden sich unter der Besatzung drei Deutsche: der Matrose Emil Schupphaus, der Koch Mathiesen Martensen aus Schleswig und der Reichsmatrose Julius Wetter.

Hochwasser-Katastrophen. Wie aus London gemeldet wird, haben schwere Regengüsse in Mittel- und Nord-England zahlreiche Landhäuser überschwemmt und großen Schaden auf den Feldern und unter den Viehbeständen angerichtet. Eine Reihe Dörfer ist vom Verkehr abgeschnitten. In der Ost- und der Südküste herrscht starker Sturm. Die den Kanal passierenden Dampfer leiden unter schwerer See. Ein Dampfer, der Dover als Nothafen ankief, wurde gegen den Prince of Wales-Pier geworfen und am Deck schwer beschädigt. Aber die schon gemeldete Hochwassernot in Nord-Italien liegen folgende neuere Nachrichten vor: Die Flüsse Etsch, Brenta und Piave sind infolge von Regengüssen bedeutend gestiegen. Mehrere Ortschaften der betroffenen Gegend haben durch Überschwemmungen gelitten. Die Wegeverbindungen sind an verschiedenen Stellen durch Bergstürze unterbrochen. Sieben Brücken sind eingestürzt; mehrere Ortschaften stehen unter Wasser, darunter das Dorf Caprile. Hier ist ein Haus eingestürzt, andere Häuser sind gefährdet. Der Regen dauert fort. — Infolge von starken Regengüssen ist der Lago Maggiore höher gestiegen, als dies seit 1872 der Fall war.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Statt besonderer Meldung.
Heute nachmittag 5 1/2 Uhr verschied laut und ruhig nach langem, qualvollen Leiden meine liebe Frau, Schriegermutter und Großmutter

Marie Sterly geb. Greve
im 56. Lebensjahre.

Dies zeigt niederträchtigen Herzens im Namen der Hinterbliebenen an
J. Sterly, Wenzelsberg.
Lübeck, den 17. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Montag, den 21. Oktober, nachmittags 1 1/2 Uhr, von dem Bestatter Friedhof aus statt.

Gestern Mittag 11 1/2 Uhr erlitt ich laut nach kurzer aber schwerer Krankheit unter Heiner Sohn und Bruder **Herbert** im zarten Alter von 10 Monaten. Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Otto Wolters und Frau.
Die Beerdigung findet am Montag morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Dannewitzstraße 68, aus statt.

Für die uns erlösende des Ableidens unseres Sohnes, Bruders und Schwagers **Willi** von allen Seiten im 16. Lebensjahre bewiesene Teilnahme, insbesondere dem Vorstand der Dörfer, dem Curatorium „Kochia“ und Arbeitskollegen der Firma „Schubert“ sagen herzlichsten Dank **Willi, Helm und Frau.**

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.
Lübeckstraße 41.

Ein Logis zu vermieten. Wagens u. Abendkaffee.
Lübeckstraße 41 a.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten.
Lübeckstraße 41 a.

Geischt
Frauen f. die Bräuterei.
August Schumacher.

Geischt isort ein Junge
Leine Mädchen. Schützenstraße 4.

Zu laufen gesucht ein geschickter Schneider.
Offenen unter 8 8 an die Ad. d. 21.

Achtung für Brautleute etc.
Ein möbl. sehr hübsch. Zimmer.
Bismarckstraße 20. Telefon 110.

Waldmännchen und billig abg.
Lübeckstraße 22.

1. Zimmer zu vermieten. 2. Zimmer zu vermieten. 3. Zimmer zu vermieten.
Lübeckstraße 22.

Bei den Kautschuk 25-10 1/2.
Lübeckstraße 22.

Stühle mit Polsterung.
Lübeckstraße 22.

Neu gebl. 2. Zimmer u. 3. Zimmer.
Lübeckstraße 22.

Die besten 2. Zimmer mit Brautkammer.
Lübeckstraße 22.

Stromberg und Zieming
Heiden 60 Kerzel
von 5 bis 10 Kerzen.
Joh. Adamson, Lübeckstraße 12.

Die große Sorte Kerze.
Lübeckstraße 123.

60 Kerzel
Lübeckstraße 123.

Adolf Röbner
Lübeckstraße 21.

Willy Koeb,
Zahntechniker,
Lübeck, Holtenauerstr. 21.

Die stärkste, beste u. preiswerteste Berufsbekleidung



Maschinen-Hosen	1 80	1 50 bis 3 80	Mk.
Maschinen-Jacken	1 80	1 85 bis 2 90	Mk.
Maurer-Hosen	2 00	4 20 bis 7 50	Mk.
Manchester-Hosen	3 30	4 90 bis 9 75	Mk.
Gestreifte Lederhosen	1 50	3 40 bis 4 90	Mk.
Zwirn-Hosen	1 95	2 50 bis 4 50	Mk.
Konditor-Jacken	3 50	3 80 bis 4 20	Mk.
Schlachter-Jacken	2 50	3 70 bis 4 20	Mk.
Friseur-Jacken	2 50	3 75 bis 4 90	Mk.
Arbeits-Kajen	1 50	1 85 bis 2 40	Mk.
Arbeits-Hemden	1 10	1 65 bis 2 40	Mk.
Arbeits-Westen	1 75	1 90 bis 2 50	Mk.

kauft man bei
Rudolph Karstadt

Schnell-Befehl-Anstalt
Gut und billig.
Damen Zahn 100 Stk., Damen-Hilfen 670 Stk., Damen-Schlen 100 Stk., Damen-Hilfen 670 Stk., Damen-Schlen u. Hilfen von 1 Stk. an, je nach Größe.
Nur Handarbeit.
J. Vob, Südrstraße 30.

Schmerzlose Zahnoperationen.
Künstliche Zähne
ohne Herausnehmen der Wurzel.
Plomben jeder Art.
Marcks, Mühlenstr. 28.



Mein Liebling hält es
mit der Delikatess-Margarine
SOLO in Carton,
weil diese auf Brot die höchste
Schmelzbarkeit bewirkt und alle
andere Butter-Ersetzmittel bei
viele übertrifft.
Überall erhältlich.

Zu verkaufen einen Koffer, passend für einen 16jährigen Jüngling. Preis 6 Mk.
Weiter Lohberg 5.

Visello
und immerwieder
Visello
Margarine ist bester Ersatz feinsten
Butter
Carl Folkers
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.
Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
Bei Verzählung Rabatt.
Teilszahlung gestattet.
Gebe rote lubeca-Marken.

Ein Tor
ist jeder, der sich nicht mit der echten Stecken-
viert-Villemisch-Seife
von Bergmann & Co., Nadebnl,
Schaummarke: „Steckenpferd“, wäscht.
Dieselbe erzeugt ein ganzes reines Gesicht,
volles jugendliches Aussehen, weiße
famensweiche Haut aus blendend schönem
Teint.
à St. 80 Pf. bei: Ferd. Kayser,
Herm. Blaser, G. Dugert,
Heinr. Heickendorff, Carl Schmidt,
Rud. Karstadt, Wih. Bandholz,
Blühme Jepsen, Aug. Prösch,
H. Wittmack,
Lichte in der Löwen-Apotheke.
In Schwaben: Henning von Münden.
Ein Probe:
Pa. Ochsenfleisch, pa. Kalbfleisch,
pa. Hammelfleisch,
pa. Schweinefleisch.
Gek. Mettwurst Pfd. 80 u. 110 Pfg.
Leberwurst - 80 u. 110 -
Braunschweiger - 60 u. 80 -
Kopffleisch - 40 -
Brotwurst Stück: 10 -
ff. Bock- und Bierwurst.
Neu & über 25: Beide Leberwurst.
Hans Buschow
Schlichter, 20. Marktstraße.
Fackenburg: Allee 30 a.
112 u. 113: alten Hofweg.

Besonders billige Schuhwaren

empfehl
in größter Auswahl in bekannt guten Qualitäten
zu nachstehenden Preisen:

Für Mädchen: Ross-Chevreaux hübsches Fasson	27/28	4.40	29/30	4.75	31/32	5.10	33/35	5.50.
Für Knaben: Rossleder mit Besatz starker Schultstiefel	27/28	3.65	29/30	3.90	31/32	4.25	33/35	4.60.
Für Damen: in leichteren, haltbaren Ledersorten hübsche u. bequeme Fassons		8.75	8.25	7.90	7.50	6.75		5.90.
Für Herren: in leichten, kräftigen Ledersorten moderne, bequeme Fassons		10.75	9.75	8.75	8.25	7.90.		

Breitestr. 7. **Auguste Popp.** Rabattmarken.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes.
Sommerfang und Hochmeerge, von H. Kerschows beßer Qualität, fetteste delikate Matjes, u. Sommerfangheringe, H. Hübner, u. Fischschiff. Fabrik des überad beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Eftigs und Gipskristalle, von Wein, Himbeer, Kirschen, Schokolade und Soufflézucker-Pommes-Fig. (Kartoffeln) bereitet. Einmalig.
H. Käse, beßer Qualität in groß. Auswähl Generalvertrieb des beliebten Weichseifenpulvers Marke „Kaminseger“ welches in jedem Paket ein Geißel in Werte von 5 bis 75 Pfg. enthält und in den meisten Geschäften erhältlich ist.
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Fabrikfabrik gear. 1873
Friedenstraße 11. Lüneburger 217

General-Versammlung
der Allgem. Ortskrankenkasse
Schwartau
am Sonntag, den 3. November 1907,
nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof Zerkow.
Tages-Ordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Änderung des § 13 des Statuts.
3. Sonstiges.
Der Vorstand.

Restaurant zur deutschen Gänse.
11 Schlumacherstraße 11
Ausspielen
von
fetten Gänsen, Karpfen
etc. am
Montag, den 21. Oktober 1907
Anfang morgens 10 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein
Helmnt Blücher.
N. B. ff. Gänsebraten.

Brauerei Fackenburg.
Heute, Sonntag:
Großes Konzert.
Musik: Stadtkapelle aus Oldenburg.
Leitung: Kapellmeister Th. Priemuth.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

„Zur Glocke“
Glockengiesserstr. 85
Großes Verschießen
von
fetten Gänsen u. Karpfen
am Dienstag, d. 22. Okt. 1907.
Hierzu ladet freundlich ein
D. Schmütz.

Neu-Lauerhof.
Jeden Sonntag:
Grosse Tanz-Musik.
ausgeführt von der Stadtkapelle, Direktion Oldenburg. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Spielplatz, Schanzen für Kinder! Neu!
Halte meine Lokaltitäten mit Garten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Bällen usw. bestens empfohlen.
H. Gutsche.

Große Volksunterhaltung
Dienstag, den 22. Oktober,
im Konzerthaus Fünfhausen (oben).
Anfang 7 1/2 Uhr. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.
Eintritt 20 Pfg.
Kinder an der Abendkasse die Hälfte.
Neuer Frauen-Verein.

Geschäftsleute und Private wollen im allereigensten Interesse nur die

Hella-Körper

Gas-Glühkörper
mit der patentierten Metallkappe fordern.
Hella-Körper sind geschützt und bereits in den meisten zutreffenden Geschäften zu haben.
Nachahmungen sind wertlos.

Otto Schweichler.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Fernsprecher 815. — F. Barby. — Huxstrasse 117.
Uebnahme ganzer Beerdigungen.
Großes Lager in Särgen, Grabstätten, Kränzen, Metalle, Perl- und Blaudruckzeug.
Einkleidungen jeder Art. Billigste Preise.

Konzerthaus Fünfhausen.

Montag, den 21. Oktober
abends 8 1/2 Uhr

Gr. Grammophon-Künstler-Konzert

in höchster Vollendung d. **F. Emil Jense**, St. Petri 9.

Caruso, Alois Pennarini, Seldentenor.
Alex Rosanoff, R. russ. Sopranfänger.
Rudolf Berger, Agt. Sopranfänger.
Theodor Bertram, Kammerfänger.

Eintrittskarten a 20 Pfg. zu haben Emil Jense, St. Petri 9 u. Konzerthaus Fünfhausen.

Lokal-Verband der Hafenarbeiter Lübeck's.

Stiftungs-Fest

am Donnerstag, den 24. Oktober 1907

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Ende 4 Uhr.

Das Komitee.

Verband der Maschinisten und Heizer.

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum Ball

am Sonntag, den 27. Oktober 1907

im Gesellschaftshaus „Monopol“, Johannisstrasse 25.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Ende 2 Uhr.

Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.

„HANSA-HALLE“.

Fackenburger Allee 100-104.

Heute Sonntag, den 6. Oktober 1907:

Grosses Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

H. Lüth.

Neu! Zur schwarzen Dohle

Sundestraße 41.
Heute Sonntag:

Gr. Tanzkränzchen.

Musik ausgeführt vom Handharmonika-
Klub „Sammonia“.
Anfang 6 Uhr.

Hans Brasch.

Neu! Neu!

Einladung zum Ball der Tabakarbeiter

am Sonntag, den 27. Oktober 1907
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52
unter gütiger Mithilfe des

Dilettanten-Klub „Freiheit“.

„O diese Sozialisten“.

Schwanz in 1 Aufzug
Beginn 8 1/2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei. Einzelne
Dame 20 Pfg., wofür Garderobe.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt.

Hansa-Theater

Sonntag, den 20. Oktober:

O'Neil u. Torp

Emmy Busse

The Neiss

Maximo

La Fayette

Engelbert Sassen

Silvestro Troupe

Emmy Dornelly

Versa-Trio.

Hansa-Bioscope (Neue Bilder).
Vorverkauf bei Sager.

Nachm. 4 Uhr:
Große Fremden-Vorstellung
(ermäßigte Preise).

Alle Künstler treten auf.
Vorverkauf an der Theaterkasse.
Morgen Montag:
Große Vorstellung.

Stadt-Theater.

(Provisorium).

Direktion: Ludwig Piorkowski.

Sonntag, den 20. Oktober. 4 Uhr.

Zu kleinen Preisen.

Sensationelle Novität.

Der Dieb.

Schauspiel in 3 Akten von Bernstein.

Abends 7 Uhr.

16. Abonn.-Vorst. 4. Sonntags-Abonn.

1. große Doppel-Vorstellung

zu einfachen Preisen.

Die weiße Dame.

Oper in 3 Akten von Boieldieu.

Darauf:

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von Schiller.

Montag, den 21. Oktober. 8 Uhr.

17. Abonn.-Vorstell. 4. Montags-Abonn.

Novität! Zum 1. Male!

Fräulein Vorwärts.

Schwanz in 3 Akten von Heinz Gordon.

Besonders vorteilhaftes

Schuhwaren-Angebot.

Arbeiter-Schuhwaren.

Wichsleder-Schnürschuhe	gute Qualität, Paar	3 ⁵⁰ Mk.
Rindleder-Schnallenschuhe	extra stark, Paar	5 ⁶⁰ Mk.
Wichsleder-Schaftstiefel	kräftige Ausführung, Paar	7 ⁹⁰ Mk.
Rindleder-Schaftstiefel	extra stark mit Eisen, Paar	8 ⁹⁰ Mk.
Rindleder-Kniestiefel	vorzügliche Qualität, Paar	15 ⁰⁰ Mk.

Haus- und Spangenschuhe.

Damen-Schafleder-Spangenschuhe	Paar	2 ²⁵ Mk.
Damen-Robleder-Spangenschuhe	Paar	3 ⁴⁰ Mk.
Damen-Leder-Hausschuhe	rot und schwarz, warm gefüttert, Paar	2 ²⁰ Mk.
Herren-Cord-Hausschuhe	mit Ledersohle u. Absatz, Paar	2 ⁹⁰ Mk.
Herren-Leder-Hausschuhe	m. Ledersohle u. Absatz, Paar	3 ³⁰ Mk.

Kinder-Cord-Ohrenschnuhe warm gefüttert, m. Filz- u. Spaltsohle Größe 90-95 70 Pf. Größe 22-29 ..	55 Pfg.	Kinder-Plüsch-Ohrenschnuhe mit Ledersohle, warm gefüttert Größe 90-95 1 ¹⁵ Mk. Größe 22-29 ..	95 Pfg.	Kinder-Leder-Ohrenschnuhe mit Ledersohle, warm gefüttert. Größe 17-22	1³⁵ Mk.
Damen-Plüsch-Pantoffel mit Linoleumsohle und Fleck für Herren 70 Pf. Paar	60 Pfg.	Damen-Filzschuhe warm gefüttert, mit Filzsohle mit Filz- u. Spaltsohle 1 ¹⁰ Mk.	90 Pfg.	Herren-Filzschuhe warm gefüttert, mit Filzsohle mit Filz- u. Spaltsohle 1 ²⁵ Mk.	1¹⁰ Mk.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Achtung! Billig!

Schuhwaren-Verkauf

zu ganz besonders billigen Preisen.

Spezialität: Arbeiterstiefel von 7.50 Mk. an.
H. Schewe, Schwartau, Lübeckstr. 6.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Einladung zum

Winter-Vergnügen

bestehend in
Theater-Aufführung, unter Mitwirkung des Dilettantenklub „Freiheit“
und nachfolgendem Ball
am Montag, den 18. November 1907
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Preis für Herren 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.



Wama, Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminfeger“
reinigt, waschen, waschen in den Häusern in wunderbarste Gegenstände!
In den meisten Geschäften & 15 Pfg. zu haben.
Wichtig beim Gebrauch! Man nehme auf die „Schutzmerke“
„Kaminfeger“!
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.
Es gros bei H. K. Wiegers, Lübeck.

Putzbach & Reimers

Königstraße 73 * Ecke Huxstraße.
Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Empfehlen:

Herren-Paletots
von 14.50 Mk. an.

Loden-Joppen
von 6.00 Mk. an.

Wir führen nur wirklich gute haltbare Qualitäten. Garantie tadelloser Sitz.

Rote Rabattmarken
oder 4% in bar.

Normal-Unterzeuge
in allen Größen und Preislagen.

Rote Rabattmarken
oder 4% in bar.

Gesangverein „Lyra“.

Einladung zum

I. Stiftungs-Fest

mit Theater-Aufführung,
Vorträgen u. nachfolgend. Ball
am Sonntag, d. 20. Okt. 1907,
im Lokale „Wakenitz-Bellevue“.
Anfang präzis 6 Uhr. Das Komitee.

-
- Konzerthaus Harmonie ●
- Hüxstraße 110. ●
- Neue Kapelle! ●
- Sirettsche Damen-Kapelle ●
- „Akropolis“ ●
- (6 Damen, 2 Herren) ●
- Eintritt frei. ●
- ~

Panorama
Breitestraße 53, 1. Stage.
Diese Woche ausgestellt
Nord-Afrika.
Tunis, Kairouan, Karthago.

Ein wissenschaftlicher Meineid?

Wie wir unlängst berichtet haben, ist der Bergmann Genosse Voigt aus Teuchern vom Schwurgericht in Naumburg a. S. wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Genosse Voigt ist erst 23 Jahre alt, verheiratet und bisher unbestraft. Er wurde beschuldigt, im Oktober v. Js. vor dem Schöffengericht in Teuchern in einer Beleidigungsklage des Polizeiergeanten Schulze gegen den Genossen Scharfenberg einen Meineid geleistet zu haben.

Nach dem Berichte des „Halleischen Volksblattes“ bekannte sich Genosse Voigt im Termin für nichtschuldig. Er ist an einem Oktobertage im vorigen Jahre abends zwischen 6^{3/4} und 7 Uhr mit einem Handwagen, woran er zog und seine Ehefrau sowie der Arbeiter Scharfenberg schoben, von Werchen nach Teuchern gefahren. Auf diesem Wege seien alle drei in ein Gespräch gekommen, worin sie sich über ihre Jugendstreiche unterhalten hätten. Als sie in der Schützenstraße, vielleicht vier bis fünf Schritte nach der ersten Brücke angelangt waren, habe Scharfenberg ihm aus Anlaß seiner Jugendstreiche scherzweise zugerufen: „Na, Gustav, da bist du ja ein richtiger Bagabund“, darauf habe V. hinzugefügt: „aber ein großer“. Etwa 20 Schritte weiter, nach diesem gefallenen Ausdruck, sei der Polizist Schulze gekommen, habe ihn angehalten und nach seinem Namen gefragt und er habe ihn auch genannt. Nach etwa 30 Schritten sei der Polizist noch einmal gekommen und habe ihn noch einmal gefragt.

Der Vorsitzende meinte, ihm wäre eins besonders aufgefallen: wie es nämlich möglich wäre, wenn die Leute mit einem beladenen Wagen kämen, daß sie sich unterhalten könnten.

Der Angeklagte erwiderte darauf, daß die eine Seite der Straße ein Kiesweg wäre, auf dem sie gefahren sind; infolgedessen ging der Wagen leicht und ruhig.

Als erster Zeuge wurde der Polizeiergeant Schulze vernommen. Vor.: In Teuchern ist wohl eine „Zählstelle des sozialdemokratischen Verbandes“, zu welchem der Angeklagte sowie Scharfenberg gehörten? Zeuge: Ja. Er habe am fraglichen Abend, in Mantel und Mütze gelehrt, mit seiner zehnjährigen Tochter nach Hause gehen wollen. An der Niekischen Brücke seien die drei Leute gekommen; da sei der Ruf, ohne daß vorher ein Gespräch stattgefunden habe, erschollen: „Siehste, da kommt der Bagabund, so ein Bagabund.“ Er hätte an der Stimme des Rufers den Arbeiter Scharfenberg erkannt; seine Tochter hätte gleich gefragt: Papa, wer schimpft denn der Mann? Er, Schulze, habe geantwortet: mich. Darauf habe er seine Tochter nach Hause geschickt, sei 5 bis 6 Schritte zurückgegangen und habe den Voigt angehalten und nach seinem Namen gefragt. Dann sei er zu dem jetzigen Soldaten Köthe, der an der Niekischen Brücke (sie ist ungefähr 50 Schritte von der ersteren entfernt) gestanden habe, gegangen und habe gefragt: Haben Sie das gehört? Sie sollen zeugen. Köthe habe es bejaht.

Auf Befragen des Vorsitzenden, er (Schulze) habe wohl in Teuchern einen schweren Stand, erzählte er, es herrsche zwischen ihm und Scharfenberg eine Antipathie, welche gegen drei Jahre zurückliege. Wenn Scharfenberg ihm begegne, so seien immer Schimpfworte, wie Lump, Stromer, Bagabund usw.; er habe keine Anzeige erstattet, weil er geglaubt habe, im guten mit Scharfenberg auszukommen. Überhaupt wäre Scharfenberg der erste Sozialdemokrat, der tätigste Agitator in Teuchern!

Als Zeugin kam dann die zehnjährige Tochter des Schulze, die bekundete, daß sie den Ruf gehört hätte.

Zeuge Köthe will den Ruf: Siehste, da kommt der Bagabund, gehört haben: der Polizeiergeant Schulze habe ihn dann gefragt, ob er den Ruf gehört habe.

Zeuge Scharfenberg erzählte den Vorgang genau so, wie der Angeklagte; er führte weiter aus, daß er den Schulze niemals mit Redensarten wie Lump usw. belästigt habe. Nur habe er die Diebstahlsgeschichte des Schulze öffentlich gebrandmarkt, sei aber deshalb bis jetzt noch nicht zur Verantwortung gezogen worden. Außerdem soll Schulze bei Einreichung seiner Klage beim Sekretär angegeben haben, er sei Lump und Bagabund geschimpft worden. Trotz des Protestes der Verteidigung wurde der Zeuge nicht vereidigt. Die Zeugin Frau Voigt wollte auf Befragen den Eid annehmen, wurde aber trotzdem nicht vereidigt. Sie erzählte den Vorgang wie der Angeklagte und Scharfenberg. Am anderen Tage sei Schulz zu ihr gekommen und hätte sie gefragt, ob Scharfenberg „Stromer oder Bagabund“ geschimpft habe! Zeuge Sekretär Görlich erklärte auf Befragen des Vorsitzenden, ob Schulze bei Einreichung seiner Klage angegeben hätte, er wäre Lump und Bagabund geschimpft worden, er könne sich nicht mehr erinnern; das Protokoll sei nicht mehr vorhanden! Den Schulze halte er für vollkommen glaubwürdig.

Damit wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Die Geschworenen bejahten die Frage auf wissenschaftlichen Meineid. Der Angeklagte wurde antragsgemäß zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Außerdem wurde er für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen werden zu können. Voigt wurde sofort in Haft genommen.

Das Urteil hat in Teuchern, wo man Voigt sehr gut kennt, ungeheure Aufregung hervorgerufen. Dieser Tage fand eine massenhaft besuchte Versammlung statt; als Referent war Genosse Thiele aus Halle erschienen, der eine geradezu vernichtende Kritik an dem Zuchtausurteil des Schwurgerichts übte. Als Thiele diejenigen, welche von der Unschuld Voigts überzeugt seien, aufforderte, sich von den Plätzen zu erheben, um festzustellen, daß Voigt auch nach seiner Verurteilung uns als Ehrenmann gelte, erhoben sich die Aeltesten von Männern und Frauen einstimmig von den Plätzen. In der Debatte wurden noch eine ganze Menge Geschichten über Schulze mitgeteilt, so die Tatsache, daß er erst vor kurzem wieder in einem Prozesse unter Eid ausgesagt hat, er habe ein Vergnügen der freien Turner kontrolliert, was der Vorsitzende des Vereins als direkt unwahr bezeichnete, worauf Schulze schließlich zugab, er könne sich geirrt haben. Und auf das Zeugnis eines solchen Mannes hin ist Voigt in erster Linie verurteilt worden.

Soziales und Parteileben.

Wilhelm II. als Förderer des Sparfusses. Durch Kabinettsorder vom 27. Januar 1906 hat Wilhelm II. auf seinem Landgut Cadinen bei Ebbing eine Schulsparrasse begründet. In dieser Kabinettsorder heißt es: „Um den Sparsinn zu fördern, bestimme ich:

1. Jedes in Cadinen neugeborene Kind erhält zehn Mark auf ein bis zum 14. Lebensjahre gesperrtes Sparkassenbuch. Für jedes folgende Kind wird eine Spareinlage von fünf Mark gewährt. Ferner erhält jedes Kind beim Verlassen der Schule eine bis zum zwanzigsten Lebensjahre gesperrte Spar-Einlage von zehn Mark.
2. Bei der Cadiner Schule soll eine Schulsparrasse errichtet werden. Auf jede über drei Mark lautende Spareinlage schenke Ich die ersten zwanzig Pf.

3. Um den Sparsinn bei den Erwachsenen zu fördern, will Ich auf jede über fünfzehn Mark lautende Sparrasse fünfzig Pf. schenken und einen Fonds überweisen, welcher alljährlich unter den Sparrern als Prämie zur Verteilung gelangt.“

Dieses Statut wird einiger Ergänzungen bedürfen. Soll zum Beispiel, wenn ein nach dem 27. Januar 1906 neugeborenes Kind oder ein nach diesem Termin aus der Schule Entlassener vor zurückgelegtem 14. resp. 20. Lebensjahre stirbt, die Sperrung seines Sparkassenbuchs auch so lange bestehen bleiben, bis das Kind das 14. resp. das 20. Lebensjahr erlebt hätte? Vielen Eltern dürfte eine baldige Auszahlung dann eine Beihilfe zu den Kosten sein, die das Begräbnis verursacht. Im übrigen ist der Absatz 1 wohl so zu verstehen, daß jedes nach dem 27. Januar 1906, d. h. nach Gründung der Schulsparrasse geborene Kind 10 Mk. in ein Sparkassenbuch erhält und nicht nur das erstgeborene der betreffenden Eltern. In jedem Fall enthält diese Bestimmung eine große Bevorzugung der ersten nach dem 27. Januar 1906 in Cadinen in jeder Familie geborenen Kinder, sowohl ihren etwaigen älteren wie den etwa nachgeborenen jüngeren Geschwistern gegenüber, eine Bevorzugung durch die Mißstimmung bei den anderen Geschwistern hervorgerufen werden kann. Durch Absatz 3 dürfte weniger der Sparsinn als die Spielsucht bei den erwachsenen Cadinern gefördert werden, zumal die betreffenden Prämien doch wohl mehr als 50 Pf. betragen sollen. Gegen die von August Scherl vorgeschlagene Sparkassenlotterie hat sich bekanntlich die Mehrzahl der deutschen Sparkassenvereine ablehnend verhalten; gegen die für obige Sparkasse erlassenen Bestimmungen werden das natürlich die Cadiner nicht tun.

Eine interessante Untersuchung über die deutschen Volksbibliotheken veröffentlicht Dr. Ernst Schulze-Großborstel im letzten Hefte des „Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“. Die Berechnungen des Aufzuges stützen sich auf Zahlen, die der Verfasser durch eine Umfrage bei sämtlichen Volksbibliotheken in allen deutschen Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern gesammelt hat. Dr. Ernst Schulze teilt diese Städte in 2 Gruppen: die Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern und die Mittelstädte mit 20 000—100 000 Einwohnern. Die 40 deutschen Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern besitzen eine Gesamtbevölkerung von 11 280 000 Seelen, also fast den fünften Teil aller Einwohner des Deutschen Reiches überhaupt. Ihre Volksbibliotheken umfassen zusammen 807 000 Bände, so daß also 1 Band durchschnittlich auf 14,10 Einwohner entfällt. Zum Vergleich für die Fortschritte der letzten 10 Jahre werden auch die Zahlen vom Jahre 1895 gegeben: damals gab es 28 deutsche Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern und mit einer Gesamtbevölkerung von 7 294 000 Menschen; es kam durchschnittlich 1 Band auf 18,50 Einwohner. Mehr als 100 000 Bände im Jahre verleiht jetzt die Volksbibliothek und Bücherhallen in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Breslau, Essen, Barmen, Elberfeld, Charlottenburg, Köln und Straßburg. In 28—40 Großstädten bestehen in den Volksbibliotheken neben der Ausleihbibliothek noch Lesesäle. Doch scheint sich allmählich die Überzeugung Bahn zu brechen, daß die Ausleihbibliothek bei weitem die wichtigere Einrichtung ist. Ungünstiger ist das Verhältnis in den Mittelstädten zwischen 20 000 und 100 000 Einwohnern. Dr. Ernst Schulze kommt zu dem Schlusse, daß in diesen Städten das Volksbibliothekswesen im Verhältnis noch weiter als in den Großstädten zurück ist. Lobenswerte Ausnahmen sind z. B. Jena, Lübeck, Bonn, Greifswald, Lüneburg, Wiesbaden. Dabei ist die Verbreitung guten Lesestoffes in den kleineren Städten kaum minder wichtig. Denn wie der Großstädter ohne gute Lektüre in Gefahr gerät, in leichtem Vergnügen zu versumpfen, so kommt der Kleinstädter in Gefahr, in Klatschsucht und Kirchturnieressenz zu versauern. So gering selbst in den Großstädten die Zahlen im Vergleich mit den amerikanischen Verhältnissen erscheinen, so klingt doch ungleich ungünstiger, was der Aufsat über die ländlichen Volksbibliotheken namentlich auf Grund der durch die Dichter-Gedächtnis-Stiftung gesammelten Erfahrungen zu berichten weiß. Zwar sei nicht eine einzige größere Schenkung für ländliche Volksbibliotheken gemacht worden, und wenn sich nicht gemein-

Ein verlornes Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(14. Fortsetzung.)

Er hielt ihm die Hand entgegen.

„Ich würde Sie betrügen! Ich Vermögen!“ erwiderte Kunis. „Ich verdiene mit Mühe so viel, daß ich leben kann, und Sie wissen, ich lebe sehr einfach und äußerst sparsam!“

„Mich täuschen Sie nicht!“ rief Strehlen. „Wenn ich die Hälfte Ihres Geldes hätte, wäre ich ein reicher Mann und ich würde anders leben, als Sie!“

Kunis zuckte mit den Schultern.

„Ich wünschte, daß Sie die Wahrheit sprächen, erwiderte er. „Haha! Ich reich! — Doch womit kann ich Ihnen dienen, Herr Hauptmann?“ fügte er fragend hinzu, um das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken.

Strehlens Gesicht wurde ernst; seine Brauen zogen sich zusammen. Er zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Kennen Sie auch Kneufflers älteste Tochter?“ fragte er.

Kunis nickte zustimmend, während seine kleinen Augen scharf beobachtend auf Strehlens Gesicht gerichtet waren.

„Sie meinen die Anna? Ein hübsches Mädchen.“

„Die meine ich“, fuhr der Hauptmann fort. „Indes, ehe ich weiter fortfahre — es kann uns doch niemand belauschen?“

„Es ist nur meine Haushälterin im Hause.“

„Und die?“

„Hört schlecht und würde auch nichts verraten, wenn sie hörte.“

„Auf Ihre Verschwiegenheit kann ich mich verlassen“, bemerkte der Hauptmann.

„Haben Sie mich je anders kennen gelernt? Sie wissen, daß ich zu schwätzen verstehe.“

„Gut — ich kenne Sie“, fuhr der Hauptmann fort.

„Können Sie das Mädchen nicht auf einige Zeit — auf längere Zeit aus der Stadt schaffen, ohne daß jemand

weiß, wo sie ist, und ohne daß ihr ein Leid zugefügt wird?“

Der Advokat zog langsam die Schultern in die Höhe. Seine Augen schienen sich zu schließen, aber nur, um den Hauptmann noch genauer zu beobachten. Er kratzte sich hinter dem Ohr.

„Eine schwere Geschichte! Das Mädchen ist zu groß, die Gerichte sind zu streng — es müßte Gewalt angewendet werden, wenn das Mädchen sich weigert, und dann weiß niemand vorher, wie das abläuft.“

„So genau nehmen Sie meine Worte nicht, daß ihr kein Leid zugefügt werden soll!“ warf Strehlen ein. „Ich wollte Ihnen nur andeuten, daß ich nicht etwa ein Verbrechen im Sinne habe. Am liebsten wäre es mir freiwillig, wenn es ohne die Anwendung von Gewalt geschehen könnte. Sie werden schon einen Weg finden, und ich werde Ihre Mühe reichlich bezahlen.“

„Und weshalb soll das Mädchen fort?“ fragte nun Kunis.

„Das ist meine Sache.“

„Ich muß es wissen“, fuhr der Advokat fort, „sonst muß ich von vornherein jeden Rat und jede Unterstützung ablehnen.“

Der Hauptmann zögerte mit der Antwort.

„Mein Sohn liebt sie — er hat sich die Tochter, sie zu heiraten, fest in den Kopf gesetzt und ich glaube, ihn nicht besser heilen zu können, als wenn er das Mädchen längere Zeit nicht mehr sieht.“

Der Advokat nickte, sein Verständnis andeutend, wiederholt mit dem Kopfe.

„Ganz recht — ganz recht!“ sprach er. „Ihr Sohn soll seine Kusine, die Tochter des Gutsherrn, heiraten! Ganz recht — eine gute Partie! Die einzige Tochter — unendlich reich — die Hoffnungen kämen dann an Ihren Sohn ohne Prozeß. Ist es nicht so?“

„Ja“, erwiderte der Hauptmann kurz.

„Es ist eine Torheit, das arme Mädchen heiraten zu wollen“, fuhr Kunis fort. „Eine große Torheit. Und des Schöpfer Tochter liebt Ihren Sohn?“

„Ja.“

Ihrem Sohne ihren Aufenthalt zu verraten! Es ist nichts schlimmer als Verlobte. Die wagen alles, die schrecken vor keiner Gefahr zurück — ich kenne das, obschon ich es nicht begreife.“

„Weil Sie nie geliebt haben!“ warf der Hauptmann ein.

„Weil ich zu verständlich gewesen bin, um mich je zu solcher Torheit hinreißen zu lassen“, ergänzte Kunis. „Ich halte die Liebe für Jugendtorheit — haha! und oben ein armes Mädchen zu lieben — es ist mir unbegreiflich! Das Mädchen entführen geht indes nicht! Würde auch viel Aufsehen machen. Ich kann mit solchen Geschichten nichts zu tun haben!“

„So geben Sie mir einen andern Weg an, auf dem ich das selbe erreiche“, warf Strehlen ein.

Der Advokat schwieg, bis der Hauptmann seine Worte noch einmal wiederholt hatte.

„Schieben Sie Ihren Sohn fort, auf Reiten, — nach Italien!“ sprach er dann endlich. „Freunde Gegenden und fremde Mädchen werden ihn am schnellsten die Tochter des Schöpfer vergessen lassen.“

Der Hauptmann schüttelte ablehnend mit dem Kopfe. „Das würde mich vielleicht noch weiter von meinem Ziele abführen“, entgegnete er. „Mein Sohn muß hier bleiben, hier unter meinen Augen, unter meiner Aufsicht. Das Mädchen muß fort. Strengen Sie Ihren Kopf an.“

Der Advokat lächelte.

„Ich weiß einen Weg. Sie würden durch denselben Ihr Gewissen nicht beschweren, allein ich weiß nicht, ob Sie ruhig und unbefangen genug sind, denselben einzuschlagen.“

„Sprechen Sie“, unterbrach ihn der Hauptmann ungeduldig.

„Das Mädchen muß sich entschließen fortzugehen, ihre Mutter muß ihre Einwilligung dazu geben, sie müssen beide versprechen, Ihrem Sohne nichts davon zu sagen.“

„Sie müssen“, wiederholte Strehlen enttäuscht. „Und wenn Sie es nun nicht tun? Kann ich sie zwingen?“

Der Advokat zuckte mit den Achseln.

„Zwang können und dürfen Sie allerdings nicht anwenden.“

Baurenfeind's Schuhfabrik

Mühlenstrasse 34

Fernsprecher 1365

empfiehlt sein

reichhaltiges Lager anerkannt guter Schuhwaren
zu den billigsten Preisen.

Deutsche und Petersburger Gummischuhe.

Separate Verkaufsräume. **Rote Rabattmarken.** Grösste Reparaturwerkstatt.

Metropol-Theater

Lübeck, Ecke Breite- und Huxstrasse.
Vornehmstes Etablissement

**Lebender, sprechender u.
singender Photographien.**

Das Neueste und Entzückendste auf diesem Gebiete.
Diese Woche wunderbare Schlager!
Das Sensationellste in der Kinematographie!
„Die Löwenjagd“.

Eine wirkliche, naturgetreue und höchst packende
Original-Aufnahme.
Das erste, derartige großartig durchgeführte Sujet.
Erlegung zweier großer männlicher Löwen.
Der zerstreute Jongleur auf der Straße. Hoch humoristisch.
Sauberes Kleeblatt. Entzückende Banditen-Neuheit.
Seemannswitwe. Dramatisch.
Ammenstreik. Zum Totlachen.
Auf der Bank im Tiergarten. Humoristisch.
Geburtstagsfeier. Humoristisch. Und vieles andere.
Täglich: Konzert u. Auxetophon-Caruso-Vorträge

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.
G. Creutzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.

Central-Hallen.

Dankwarisgrube 20-22.
Jeden Sonntag:

Großer Tanz
in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr.

WAISEN-HOF.

Fackenburger Allee 56.
Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
v. Robowski.

Gesellschaftshaus Nidersdorf.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Flora.

Morgen Sonntag:

Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Max Slams.

Friedrich-Kranz-Halle.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen
Gustav Glöde.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Grosse Tanz-Musik.
Eintritt frei. Tanz 5 Pfg., Abonn. 30 Pfg.
W. Glöde.

Einsegl.

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen.
Freier Eintritt. — Freier Tanz.



**Arbeiter-
Radfahrer-
Verein
Herrnburg.**

Einl. zum Herbst-Bergmägen
verbunden mit Herren-Preischießen,
Kunstoffahren und Ball
am Sonntag, den 20. Oktober 1907,
im Lokale des Herrn Dechow, Herrnburg.
Anfang 4 Uhr. Eintritt M. 1, eine Dame frei.
Ginz. Dame 30 Pf. Geg. 9 Uhr Laternenpolon.
Das Komitee.

Tiergarten



Zügel.

Sonntag, den 20. Oktober:
Unterhaltungs-Musik.
Eintritt frei. Hauptfütterung 8 Uhr.
W. Grammerstorf.

Große öffentliche
Volks-Versammlung
am Montag, den 21. Oktober 1907,
abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
Tages-Ordnung:

Die Bürgerschaftswahlen.

Referent: Bürgerschaftsmitglied R. Wissell.

Freie Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.
(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum 23. Stiftungs-Fest

bestehend in
Ball und Gesangsvorträgen
unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins der Zimmerer
am Sonntag, den 20. Oktober 1907
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Die Delegierten vom Mecklenburger Parteitag sind
hierzu freundlichst eingeladen. D. G.

Sanitäts-Verband d. freien Hilfskassen Lübeds

Einladung zum Verbands-Fest

zum Besten des Invalidenfonds
sowie der Walderholungsstätte

bestehend aus

Ball verbunden mit Tombola
am Sonntag, den 3. November 1907,
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.

Das Fest-Komitee.

Friedrichshof. Großer Tanz.

Heute Sonntag:
Anfang 5 Uhr. Ende 12 Uhr.
Eintritt frei.

Leo Leibholz & Co.

Lübeck, Holstenstraße 25 • 27 • 29 • 31 • 33.

Ein aussergewöhnliches Angebot!

Nur Sonnabend, Sonntag

Auf Extra-Tischen ausgelegt:

ca. **12000** **Kostüm-Röcke**

I. Serie moderne Fantasiestoffe in hell und dunkel mit ausspringenden Falten, abgestreift und mit Verzierungen Regulärer Wert bis **600** **2⁵⁰** Mark.

III. Serie aus neuesten Stoffen im englischen Geschmack, schwere, gediegene Qualitäten, hochelegant und chic gearbeitet Regulärer Wert bis **1500** **6⁵⁰** Mark.

II. Serie eleg. Verarbeitung aus modernst. gestreiften und kariert. Fantasie- od. Coverwal-Stoffen, in neuest. Schnitt m. ausspringenden Falten, Tressentrenn und abgestreift Regulärer Wert bis **1000** **4⁵⁰** Mark.

IV. Serie aus schwarzen Satintuchen etc., hocheleg. mod. Fantasiestoff. in neuest. Dessins, wie Block-Karos, Bandstreifen etc., aufs vornehmste verarbeitet Regulärer Wert bis **2200** **9⁵⁰** Mark.

V. Serie aus hochsteinen schwarzen und modernen farbigen Fantasiestoffen in vollendet eleganter Verarbeitung Regulärer Wert bis **2800** **12⁵⁰** Mark.

ca. **2550** **Kostüme**

aus schwarzem Tuch, blauem Cheviot und eleganten modernen Fantasiestoffen in englischem Geschmack, in neuesten Fassons, wie **Liffboy** und **Tailor made**, vornehm verarbeitet

6000 4500 3850 2650 1875

12⁵⁰ Mark.

Im Erfrischungsraum 1 Tasse Schokolade mit Gebäck 15 Pfg.